

Santulli, Francesca (2005): Le parole del potere, il potere delle parole. Retorica e discorso politico. Milano: FrancoAngeli (= Materiali Linguistici – Università di Pavia, vol. 47), 186 S., 17,50 €.

Die Analyse politischen Sprachgebrauchs hat nicht zuletzt auch in der Sprachwissenschaft eine lange Tradition. Aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und mit den verschiedensten Methoden sind politische Reden und Debatten immer wieder zum Untersuchungsgegenstand gemacht worden, die Literatur hierzu ist inzwischen sehr umfangreich und kaum noch überschaubar.¹

Auch die vorliegende Publikation von Francesca Santulli ist der genannten politolinguistischen Tradition verpflichtet, sie führt – in einer durchaus plausiblen und erhellenden Weise – mehrere sprach- und kommunikationswissenschaftliche Ansätze zusammen; so werden sowohl rhetorisch-stilistische wie auch morphosyntaktische, textlinguistische, argumentationstheoretische und kognitionspsychologische Begriffe und Verfahren einbezogen. In dieser Synthese-Leistung liegt zweifellos eine der Hauptstärken der Arbeit Santullis.

Die Verf. gliedert ihre Ausführungen in sechs größere Abschnitte. Kap. 1 (11-30) gibt einen ersten Einblick in die Komplexität des behandelten Gegenstandes und in die Vielfalt der Beschreibungsmethoden. Die politische Sprache bzw. der politische Diskurs lasse sich weder nach formalen Kriterien noch nach bestimmten Handlungsbeiträgen definieren, ebensowenig komme die Zuordnung zu einer speziellen Textsorte oder Fachsprache in Betracht. Es handle sich um eine im weiteren Sinn interpretative Kategorie, und ‚politisch‘ verweise dabei auf einen besonderen sozialen Wirkungszusammenhang mit dem jeweiligen institutionellen Rahmen, einschließlich der konkreten Adressaten(gruppen):

„[...] il discorso politico, più che essere pensato come un genere compatto, deve essere considerato come una costellazione di generi (o ‚sotto-generi‘), che comprendono forme e situazioni molto diverse in cui si esplica l’attività politica.“ (21)

Das Ziel politischer Rede bestehe normalerweise in der Herbeiführung von Konsens, der Bereitschaft, einer gegebenen Position, einer Erwartung oder einer bestimmten Sachverhaltsdarstellung zuzustimmen (27f.).

An diese allgemeine Einführung schließt sich in Kap. 2 (31-48) eine Darstellung der wichtigsten Kontextfaktoren an, wobei die Verf. besonders auf die Wahlkampfsituation in Italien in den Jahren 1994 und 2001 eingeht; aus dieser Zeit stammen auch die zu einem Korpus zusammengestellten Redetexte (in erster Linie von Silvio Berlusconi und Romano Prodi).

Es folgt in Kap. 3 (49-67) die Beschreibung des methodischen Instrumentariums. Die Verf. plädiert für eine Kombination quantitativer und qualitativer Herangehensweisen und geht hier ausführlich auf bereits vorliegende Untersuchungen ein. Referiert werden u.a. korpuslinguistische Verfahren, Ergebnisse der sog. *Critical Discourse Analysis* und der Argumentationsanalyse. Man kann die Ausführungen auch als For-

1 Als Einführungs- und Überblicksdarstellung sei lediglich verwiesen auf: Girnth, H. (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Tübingen; Schepens, Ph. (Hrsg.) (2006): Catégories pour l’analyse du discours politique. Besançon (= SEMEN 21); Pütz, M. / Neff-van Aertselaer, J. / van Dijk, T.A. (Hrsg.) (2004): Communication Ideologies. Multidisciplinary Perspectives on Language, Discourse, and Social Practice. Frankfurt/M.; Mazzoleni, G. (1998): La comunicazione politica. Bologna.

schungsüberblick lesen, der – auf der Basis italienischer und englischsprachiger Literatur – den aktuellen Diskussionsstand zusammenfaßt. Zu fragen wäre lediglich, warum im Zusammenhang argumentationstheoretischer Überlegungen die äußerst einflußreiche und vielfach rezipierte Grundlagenarbeit von Stephen Toulmin (1958) unerwähnt bleibt.²

Kap. 4 (68-101) ist der Vertiefung des Themas ‚Argumentation‘ gewidmet. Nach der Klärung einiger zentraler Begriffe (*intenzionalità, convinzione / persuasione, uditorio universale / particolare, accordo sui fatti / sui valori*) kommen erstmals auch konkrete Redebeispiele zur Sprache (84ff.). Die Verf. erläutert ein breites Spektrum sprachlicher Mittel und schlägt dabei den Bogen von der Tempustheorie Harald Weinrichs über Evaluativa bis hin zu Modalisierungsverfahren, mit denen sich verschiedene Stärkegrade von Aussagen ausdrücken lassen. Nicht näher in den Blick kommt die makrostrukturelle Ebene.

In Kap. 5 (102-132) geht es vor allem um sprachstilistische Mittel und Techniken, die der Selbstdarstellung eines Politikers in Wahlkampfreden dienen können. Vorangestellt werden nochmals diverse Begriffserklärungen (u.a. zu *discorso / storia, embrayage / débrayage*); die Abschnitte wären, zumal in dieser Ausführlichkeit, vermutlich im vorigen Kapitel besser plaziert gewesen. Aufschlußreich sind jedoch die statistischen Auswertungen zur Häufigkeit bestimmter Lexeme (wie z.B. *paese / Italia, governo*), zum Einsatz von Personalpronomen, zum Tempusgebrauch, zur Verwendung von Modalverben. Auf diese Weise lassen sich markante Profile bezüglich der Selbstpräsentation von Berlusconi und Prodi ermitteln.

Kap. 6 (133-174) steht stärker im Zeichen der medialen Wirksamkeit von Politikeräußerungen. Von daher erweitert die Verf. ihr Beobachtungsfeld und bezieht auszugsweise auch die Berichterstattung der Tagespresse mit ein (am Beispiel von *IL GIORNALE* und des *CORRIERE DELLA SERA*). Besondere Beachtung verdienen zum einen die Ausführungen zu den *aggiunte esplicative* und den *aggiunte argomentative* (140ff.); die einzelnen argumentationsinternen Züge werden klar herausgestellt und hinsichtlich ihrer akzeptanzwerbenden Funktion zugeordnet. Zum zweiten seien die verschiedenen Kontrastvergleiche hervorgehoben, die interessante Beobachtungen zu Verfahren der Kontextualisierung (*framing*) einerseits und der Personalisierung und Dramatisierung von Sachverhalten andererseits zutage fördern.

Gemessen an den Zielen der vorliegenden Arbeit ist der Verf. zu bescheinigen, daß ihr eine systematische und sehr lesenswerte Einführung in die Analyse des politischen Sprachgebrauchs gelungen ist. Man mag zwar bedauern, daß die textuelle Dimension insgesamt zu kurz kommt und die herangezogenen Referenztexte nicht integral in einem Anhang wiedergegeben sind, doch schmälert das den positiven Gesamteindruck nur unwesentlich. Dies dürfte nicht zuletzt auch mit der anregenden Mischung aus sprachtheoretisch fundierten Überlegungen, referierenden Überblicksinformationen und den zahlreichen empirischen Detailstudien zusammenhängen.

Heinz-Helmut Lüger

2 Toulmin, St.E. (1958): *The Uses of Argument*. Cambridge. Das Werk wurde in verschiedene Sprachen übersetzt, auch ins Italienische (*Gli usi dell'argomentazione*. Turin 1975).